

Das Kanzelmodell der Nürnberger Egidienkirche

BLICKPUNKT NOVEMBER.

Beschreibung

1911 erwarb das Germanische Nationalmuseum von der Freiherrlich von Holzschuherschen Familie ein hölzernes Kanzelmodell. Es zeigt den nordwestlichen Vierungspfeiler der Egidienkirche zu Nürnberg mit Kanzel, Kanzeltreppe, Doppelportal zur Kanzeltreppe und einen weitausladenden Schalldeckel. Der Vierungspfeiler ist aus einem vollen Holzstamm geschnitzt und rückseitig ausgehöhlt. An der vorderen Seite, nach Osten und Westen ist er vollständig mit Sockelprofil, Pilastern, Kapitell, Kämpfer und Gebälk versehen. Die zur Vierung hinweisende Seite ist abgeschrägt, die zum Mittelschiff hinweisende Kante als Pfeiler mit Pilastervorlage gestaltet. Der obere Abschluß ist als selbständige Platte auf den Pfeiler auf-



Kanzelmodell aus St. Egidien, um 1718,
Inv.Nr. A 1564

genagelt. Während Korb und Treppe vermutlich durch Verleimung fest mit dem Modellpfeiler verbunden sind, ist der Schalldeckel lose aufgesetzt. Dabei dient ihm die Kapitellzone des Pfeilers als Basis, die Stabilisierung erfolgt durch drei Haken an den beiden Seiten und auf der oberen Platte als Befestigung.

Die Kanzeltreppe besteht aus 16 Stufen. Die Stufenkonstruktion besteht aus Setzstufen und darauf verleimten Trittstufen. Der Auftritt ist durch ein Zugangsportal an der Ostseite und ein Schein-Portal an der Nordseite hervorgehoben, durch letzteres hätte man direkt auf die zweite Treppenstufe zu treten. Die beiden segmentbogigen Portale sind von Pilastern eingefasst und bilden eine im rechten Winkel stehende Gruppe. Der Kanzelkorb lädt weit aus und wird von sphärischen Pilastern in drei Teile gegliedert. Die Frontseite ist mit einem Blattwerk und einem flammenden Herzen dekoriert, die dem Langhaus zugewandte linke Seite trägt Blattwerk, die rechte Seite wird durch den Kanzelaufgang eingenommen. Die Pilaster sind mit einfachen hängenden Girlanden in den vertieften Füllungen verziert. Als Tragekonstruktion dienen vier – ursprünglich fünf – schwere Konsolen in Form von S-Voluten. Sie vereinigen sich am Kanzelfuß zu einem Volutenbündel; als unterer Abschluss dient ein plastisch gestaltetes Blattwerkbündel.

Der Schalldeckel greift die Profilierung der Kanzel auf und hat dadurch Dreipassform. Auf dem zweifach vorkragenden Schalldeckel ist ein plastisches Wolkenbündel mit Puttenköpfen dargestellt, mittig ein Kranz von Strahlen, der sich nach oben hin bündelt.

Als Material dienten zwei unterschiedliche Hölzer. Grundplatte, senkrechte Konstruktion, Grundkonstruktion des Portals und die Konstruktion der Treppe einschließlich der Stufen wurden aus Kiefer gearbeitet, während für die Pilaster, außer dem oberen Profilkranz, die Portalprofile, das Treppengeländer, Kanzelkorb und Schalldeckel Lindenholz Anwendung fanden. Eine völlig konsequente Trennung nach Konstruktion und Dekoration ist also nicht zu beobachten.

Zur Geschichte

Im Jahre 1696 kam es in der Egidienkirche zu einem schweren Brand, der das Kirchendach und das Innere des romanischen, im späten Mittelalter erneuerten Bauwerks vernichtete. 15 Jahre blieb die Ruine liegen, Trümmerfelder zierten ihren Platz, nur die Außenmauern ragten aus den Ruinen auf. Die Kirchengemeinde musste nach dem Brand einen benachbarten Kirchenraum aufsuchen, und erst deren Einsturzgefährdung löste schließlich die Suche nach Spendenmitteln für einen Neubau aus. Mehrere gedruckte Predigten und Bittschriften dokumentieren den Baubeginn im Jahre 1711 und die Weihe durch den Prediger der Kirche, Bernhard Walter Marperger,

im Jahre 1718. Die Kirchenverzeichnisse des 18. Jahrhunderts berichten kontinuierlich über die wichtigsten Daten 1696, 1711 und 1718. Als Baumeister wird Gottlieb Trost genannt, dem allerdings nicht automatisch auch die Ausstattung zugeschrieben werden kann. Zu deren Finanzierung konnten viele Nürnberger Patrizierfamilien gewonnen werden, die eine mehr oder weniger enge Bindung an die Egidienkirche hatten und sich beim Neubau bzw. der Neueinrichtung mit ihren Wappen verewigten.

Kurt Pilz schrieb 1972 über die Egidienkirche, die „reich gestaltete Kanzel am linken Pfeiler der Vierung war eine Stiftung der patrizischen Familie Holzschuher 1718. In der Einweihungspredigt ist sie als Predigtstuhl genannt. Über der Zugangstüre zur Treppe war das Stifterwappen angebracht, auch am reichgeschnitzten Unterteil der Kanzel war dieses Wappen mit der schmückenden Krone eingefügt. Der Korpus mit der Treppe wies nur eine einfache Felderteilung auf. Am Schalldeckel war wie üblich die Figur der Taube, am Aufbau mit den dichten Wolken war ein Engelsköpfchen und davor das Auge Gottes mit großem Strahlenkranz zu sehen. Das kleine Modell der Kanzel hat sich erhalten, es ist aus Holz geschnitzt, Altstadtmuseum im Fembohaus, Depositum des Germanischen Nationalmuseums. Der ausführende Meister der Kanzelanlage ist nicht bekannt“. Historische Zeichnungen und Stiche, die die Kanzel um 1718 am nordwestlichen Vierungspfeiler zeigen, bestätigen die Datierung.

Entwurf und Ausführung

Zwischen Kanzelmodell und Ausführung gibt es im Detail einige Unterschiede. Weist das Modell zwischen Treppenlauf und Kanzelkorb eine Schrägverbindung auf, so hat man die originale Kanzel hier mit einem zusätzlichen Winkel versehen, um den Gang nicht zu schmal werden zu lassen. Die Füllungen der Kanzel sind an den Ecken eingezogen („eingeeckt“), am Modell rechtwinklig. Dagegen ist das Trageprofil des Schalldeckels im Modell verdoppelt. Die Füllung an der Frontseite des Kanzelkorbs ist am Modell in ganzer Fläche mit Blattwerk sowie in der Mitte mit dem Herz Jesu verziert, am Original ist die mittlere Füllung schmäler und wird von zwei Pilastern eingefasst, die über den seitlichen Tragekonsolen sitzen, mittig auf der Füllung befindet sich ein Pax-Christi-Zeichen.

Historische Aufnahmen der Egidienkirche belegen, dass sich die Gestaltung der Kanzel, auch ihrer schlichten Füllungen, von der Erscheinung der Emporen unterschied, so dass die Frage nach dem Baumeister unbeantwortet bleiben muss. Die Zuschreibung an den Baumeister der Kirche ist daher nicht möglich, eventuell beauftragten die Holzschuher einen „eigenen“ Künstler, denn auch die Gestaltung der Füllungen des Kanzelkorbes weicht etwas von derjenigen der Emporen ab. Herausgehoben sind an der Kanzel nur der doppelte Ausgang, für den es keine bautechnische Notwendigkeit gibt, sondern nur repräsentative Gründe, sowie der Schalldeckel mit einem Wolkenhimmel, Puttenköpfen und dem Rest eines Strahlenkranzes, der im Original das Auge Gottes umgab.

Die Unterschiede zwischen Kanzel und Kanzelmodell sprechen dafür, dass es sich bei dem Modell um eine Entwurfsarbeit gehandelt hat, da sich ein Erinnerungsmodell stärker an das ausgeführte Werk gehalten haben dürfte. Dass man überhaupt ein Modell anfertigte, mag aber damit zusammenhängen, dass der Auftraggeber nach seiner Stiftung das Entwurfsmodell tatsächlich zur familiären Erinnerung behalten wollte, denn es befand sich bis zur Übernahme durch das Germanische Nationalmuseum im Besitz der Familie.

► G. V. GROSSMANN



Kanzel der Egidienkirche, Aufnahme von 1935
(Foto: Stadtarchiv Nürnberg)